

O-Ton: «Ideologie des Regenbogens»

– Online-Petition

In Baden-Württemberg sieht der neue Bildungsplan 2015 eine umfassende Sexualisierung der Schüler vor. Dagegen gibt es starken Protest. Bereits über 114.000 Bürger unterstützten bis Mitte Januar eine entsprechende Petition. Die Grünen sehen darin «ein erschütterndes Maß an Homo- und Transphobie».



Das Logo der Petition. Foto: openpetition.de

Eine Infragestellung der heterosexuellen Geschlechter von Mann und Frau.

«Im Jahr 2015 tritt in Baden-Württemberg der neue Bildungsplan für die allgemeinbildenden Schulen in Kraft. Seit gut einem Jahr arbeiten die Bildungsplankommissionen an dessen Erstellung. Im November 2013 wurde in dem Arbeitspapier «Bildungsplanreform 2015 - Verankerung der Leitprinzipien» (...) die Verankerung von fünf Leitprinzipien dargestellt: Berufliche Orientierung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Medienbildung, Prävention & Gesundheitsförderung sowie Verbraucherbildung. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass jedes dieser Leitprinzipien unter dem Gesichtspunkt der «Akzeptanz sexueller Vielfalt» umgesetzt werden soll. In der «Bildung für nachhaltige Entwicklung» soll dies so aussehen, dass Schülerinnen und Schüler die verschiedenen Formen des Zusammenlebens von/mit Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transgender, Transsexuellen und Intersexuellen (LSBTTI) kennen und reflektieren sollen, wie schwule, lesbische, transgender Kultur und deren Begegnungsstätten.

Die Pläne schießen über das Ziel hinaus.

Wir unterstützen das Anliegen, Homosexuelle, Bisexuelle, Transgender, Transsexuelle und Intersexuelle nicht zu diskriminieren. Bestehende Diskriminierung soll im Unterricht thematisiert werden. Die «Verankerung der Leitprinzipien» und der Aktionsplan «Für sexuelle Akzeptanz & gleiche Rechte Baden-Württemberg» (...) schießen jedoch über das Ziel der Verhinderung von Diskriminierung hinaus. Das vorliegende Papier «Verankerung der Leitprinzipien» und die Ankündigung die «Akzeptanz sexueller Vielfalt» in ähnlicher Weise in den Bildungsstandards der einzelnen Fächer zu verankern, zielt für uns auf eine pädagogische, moralische und ideologische Umerziehung an den allgemeinbildenden Schulen (...)

Wir fordern

- ein klares Zeichen der Bildungsplankommission zu einer verantwortungsbewussten Sexualpädagogik und ein «Nein» zur Überbetonung einzelner Gruppen und ihrer Interessen;

- den Erhalt des vertrauensvollen Verhältnisses von Schule und Elternhaus und den sofortigen Stopp einer propagierenden neuen Sexualmoral;
- ein uneingeschränktes «Ja» zum Wissenschaftsprinzip in Schule, Unterricht und Lehrerbildung und lehnen ideologische Kampfbegriffe und Theoriekonstrukte ab;
- die Orientierung an den Werten unseres Grundgesetzes, das den Schutz von Ehe und Familie als demokratische Errungenschaft verteidigt (Artikel 3 – Gleichheit vor dem Gesetz; Artikel 6 – Ehe und Familie);
- die Suizidgefährdung bei homosexuellen Jugendlichen nicht nur als Problemanzeige zu benennen, sondern deren Ursachen zu erforschen und Präventionen aufzuzeigen, um diese zu reduzieren, was nur sehr begrenzt schulisches Thema sein kann. Die Stigmatisierung von Lehrkräften mit Slogans wie «Schule als homophober Ort» (...) fördert die Vertiefung und nicht die Überwindung dieses Problems. Dagegen müssen die Landesregierung und der Landtag ein Zeichen setzen;
- eine Gewaltprävention gegen alle Formen von Ausgrenzung, die nicht erst ein Klima von «Opfern» und «Tätern» herbeiredet und sich dann als deren Lösung ausgibt. Eine übermäßige Fokussierung auf «sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität», wie sie für den Bildungsplan 2015, leistet dem Vor-schub (...).

Versprochen wird ein umfassender und ganzheitlicher Begriff von Sexualität. Gemeint ist einerseits ein zu befürwortendes Klima der Akzeptanz, sowie eine Einstellung gegen Homophobie, wofür die Lehrkräfte in Baden-Württemberg eintreten sollen. Die Eckpunkte einer neuen Sexualethik meinen andererseits eine Infragestellung der heterosexuellen Geschlechter von Mann und Frau, möchten aber zugleich den Prozess des Coming-out zu neuen «sexuellen Orientierungen» pädagogisch propagieren und ihre Diskriminierung abwehren: Konkret wird dies zu einer problematischen Entwicklung in unserem Bundesland führen, denn es geht über die Integration homosexuell lebender Jugendlicher hinaus.

Lehrkräfte sollen die nächste Generation mit dem Anspruch, sämtliche LSBTTIQ-Lebensstile seien ohne ethische Beurteilung gleich erstrebenswert und der Ehe zwischen Mann und Frau gleichzustellen, an eine neue Sexualethik heranzuführen. Aus der gleichen Würde jedes Menschen folgt noch nicht, dass jedes Verhalten als gleich gut und sinnvoll anzusehen ist (...). »

– Die Petition findet sich unter: openpetition.de

Dossier Seite 41 - 48

Frühsexualisierung

Wie der Staat unsere Kinder zerstört

Viele Eltern denken, in den Schulen gäbe es noch den selben Aufklärungsunterricht wie zu ihrer eigenen Jugendzeit. Ein fataler Irrtum: Heute stehen Pornografisches, Homosexualität und Gender Mainstream im Zentrum. Und die Umerziehung beginnt schon im Kindergarten.

Sexualisierung durch den Staat

von Gabriele Kuby

Was als Aufklärungsunterricht begonnen hat, ist zu einer staatlich gelenkten Sexualisierung der Jugend geworden. Das Lustprinzip hat die Werteorientierung ersetzt. (Red.)

Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Hier wird der kulturelle Krieg entschieden, in dem wir uns befinden. Die christlich geprägte europäische Kultur beruht auf der Familie und den sexuellen Normen, die Familie möglich machen, nämlich der Monogamie. Bis vor wenigen Jahrzehnten halfen Bräuche, Sitten und Gesetze dem Einzelnen, seinen Sexualtrieb zu kultivieren, so dass er zur Treue und Verantwortung in Ehe und Familie fähig wurde. Das ist vorbei.

Der Missbrauch von Kindern zeigt, dass in einer hypersexualisierten Gesellschaft alle Normen durchbrochen werden.

Machen wir uns klar: Wenn die Orientierung des Handelns an christlichen Werten an die nächste Generation nicht weitergegeben wird, dann ist eine Tradition an ihrem Ende. Tradition kommt von lateinisch tradere – weitergeben, übermitteln. Wird einer Generation nicht weitergegeben, was gut, wahr und gerecht ist, dann hat diese Generation nichts, was sie ihrerseits weitergeben könnte. Man nennt das Kulturbruch. Ein Haus zu bauen, dauert lange, es abzubauen ein paar Stunden.

Demoralisierung und Umerziehung

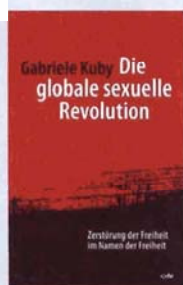
Seit Einführung der verbindlichen Sexualerziehung in den Schulunterricht in den siebziger Jahren hat eine Reise stattgefunden von der «Sexualaufklärung» über die «Sexualerziehung» zur «sexuellen Bildung» mittels «emanzipativer» oder gar «neo-emanzipativer Sexualpädagogik» – eine Reise in die vollständige Demoralisierung der Sexualität. Nach den Vorstellungen der herrschenden Sexualpädagogik beginnt die «sexuelle Bildung» mit der Geburt. Kinder werden zur Masturbation angeregt, bekommen Kuschelecken für Doktorspiele im Kindergarten. Alle Zerfallsformen der Familie werden bereits in Bilderbüchern als gleichwertig dargestellt. Homosexualität wird als normale Option angeboten. Dabei kommen immer aggressiv-

vere Techniken der irreversiblen Prägung der Kinder und Jugendlichen zum Einsatz, welche die Zerstörung des Schamgefühls, die Aktivierung sexueller Begierden ab dem Kleinkindalter und die Blockierung des Gewissens bewirken. Unter der Flagge des «verantwortlichen Umgangs» mit der eigenen Sexualität soll nur noch eine Norm Geltung haben: Tu nur das, womit deine Sexualpartner einverstanden sind. Dies ist eine Quadratur des Kreises, denn diese Grenze kann nur halten, wer Selbstbeherrschung gelernt hat. Der grassierende sexuelle Missbrauch von Kindern durch Erwachsene und zunehmend auch durch Jugendliche zeigt, dass diese letzte Norm in einer hypersexualisierten Gesellschaft nicht eingehalten werden kann.

Ehe und Familie sind out

Was als Sexualaufklärung für Jugendliche in der Pubertät begann, hat sich zum Instrument der Durchsetzung der Gender-Ideologie und zur Sexualisierung des Kindes ab der Wiege entwickelt durch immer größere Ausweitung über alle Fächer und alle Schuljahre und die Aufhebung aller sittlichen Normen. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) stellt selbst in einer Analyse der schulischen Sexualaufklärung in allen Bundesländern von 2004 fest: «In den Richtlinien ist keine Zielführung der Sexualerziehung im Hinblick auf Ehe und Familie auszumachen.» Wieso gibt es in Deutschland, welches in seinem Grundgesetz in Artikel 6 Absatz 2 Ehe und Familie «unter den besonderen Schutz der staatlichen Ordnung» stellt, in der obligatorischen Sexualerziehung keine «Zielführung auf Ehe und Familie»? ■

Familie im 1900 Jahrhundert. Foto: wikimedia.org



Das Private ist politisch! Nach diesem alten Motto der Achtundsechziger handeln die heute Regierenden und mischen sich in unsere Intimsphäre – und die unserer Kinder! – ein. Die Auseinandersetzungen um die Legalisierung der Homo-Ehe und des Adoptionsrechtes für Schwule haben letztes Jahr in Frankreich zu den größten Demonstrationen seit 1945 geführt. Nun hat die Debatte um die «sexuelle Vielfalt» auch auf Deutschland übergegriffen. Eine Petition gegen die sexuelle Indoktrination der Jugend in den neuen Lehrplänen Baden-Württembergs hat bis Mitte Januar knapp 120.000 Unterschriften erhalten. (vgl. O-Ton Seite 40) In dieser Situation dokumentieren wir in diesem Dossier wichtige Passagen aus dem Buch *Die globale sexuelle Revolution. Zerstörung der Freiheit im Namen der Freiheit* von Gabriele Kuby. Wie keine andere deutsche Autorin hat sie sich mit den Angriffen auf die Familie und den Versuchen, die Geschlechterrollen in Frage zu stellen, beschäftigt. Vermutlich deswegen wird ihr Werk in den etablierten Medien totgeschwiegen. Trotzdem wurde es bereits drei Mal neu aufgelegt und in vier Sprachen übersetzt. (Red.)

Stefan
ist schwul!

Jahr auch!!!
...Hane



Mitmachen und „Schule der Vielfalt“ werden!

«Sex, we can»

Pädagogen helfen beim Coming Out: Schon in frühen Jahren werden die Jugendlichen umgepolt. Auf dem Lehrplan stehen die Destabilisierung der traditionellen Geschlechterrollen und die Förderung von Homosexualität. (Red.)

Im Juni 2011 startete die Stadt Gießen in Zusammenarbeit mit pro familia «ein einzigartiges Projekt für sexuelle Selbstbestimmung und gegen Homophobie»: Liebe, wie Du willst! war die Botschaft auf Plakaten, Flyern und «Instruktionen» an alle Jugendverbände. Zu sehen sind darauf gleichgeschlechtliche Paare beim Zungenkuss, ein schwules und ein lesbisches Paar im Vordergrund, eine flotte Vierergruppe daneben, ein heterosexuelles Paar blass im Hintergrund, Text auch auf Russisch und Türkisch.

Dass eine ganze Schule dieser Agenda verpflichtet wird, ist eher eine Ausnahme, aber es ist keine Ausnahme, dass die schulischen Curricula zunehmend darauf ausgerichtet werden, die moralischen Einstellungen der Kinder und Jugendlichen zu verändern, sie in ihrer Geschlechtsidentität zu verunsichern, die ganze «Vielfalt» sexueller Orientierungen als gleichwertig zu vermitteln, sie in jedem Alter beim «coming out» zu unterstützen und sie mit der Schwulen- und Lesbenszene zu vernetzen. «Queere Pädagogik» soll die «heteronormative Sozialisation» der Kinder und «Jugendlichen überwinden.»

Berlin als Vorreiter

In Berlin beschloss das Abgeordnetenhaus 2009 das «Maßnahmenpaket ISV für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt» und stattete es mit 2,1 Millionen Euro aus. Die enorme Summe wird

zum Abbau von Diskriminierung und für die Förderung der Akzeptanz «sexueller und geschlechtlicher Vielfalt» verwendet, vor allem durch Weiterbildung von Schuldirektoren und Lehrern und für die Überprüfung der Unterrichtsinhalte darauf, ob tatsächlich LSBT-Themen (die Abkürzung steht für lesbisch, schwul, bi, transgender) im Unterricht vermittelt werden. Dazu stellte die Berliner Senatsverwaltung für Bildung allen Schulen und Lehrern eine ausführliche Handreichung zur Verfügung, welche für den fächerverbindenden und fachübergreifenden Unterricht in Biologie, Deutsch, Englisch, Ethik, Geschichte/Sozialkunde, Latein und Psychologie gedacht ist. Das 198 Seiten starke Handbuch ging im Jahr 2007 an alle Schulleiter und enthielt im Anschreiben 16 Hinweise. Darunter diese:

- (1) Denken Sie die Möglichkeit der Homosexualität anwesender Jugendlicher immer mit und vermeiden Sie Formulierungen, die Heterosexualität als das Selbstverständliche, Homosexualität aber als die randständige Ausnahme erscheinen lassen.
- (6) Legen Sie an gut sichtbaren Stellen Broschüren zum Thema lesbisch-schwule Lebensweisen aus! Hängen Sie an gut sichtbaren Stellen Plakate auf, die auf Lesben- und Schwulenprojekte oder -Beratungsstellen hinweisen!
- (7) Laden Sie Vertreterinnen/Vertreter von Lesben- und Schwulenprojekten in den Unterricht zu Pro-

Möglichst viele homosexuelle Outings gelten mittlerweile als prämierenswerter Ausdruck von Vielfalt. Foto: berlin.lsvd.de



Erwin und Erkan, Elena und Erika – alle machen fröhlich mit. Propaganda-Comic des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg. Foto: LSV Berlin-Brandenburg



Die Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung informiert:

Respekt macht's möglich.

Michaela war früher Michael. Offizielle Werbung des Berliner Senats (Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung) Foto: Hauptstadtportal Senat Berlin

In Latein sollen Catull-Gedichte gelesen werden, welche sexuelle Handlungen von Lehrern an Schülern explizit schildern.

jekttagen ein (z. B. ABqueer, Adressen siehe Anhang

- (10) Nehmen Sie Fragen der sexuellen Orientierung und verschiedener Lebensformen als Unterrichtsthemen auf. Anknüpfungspunkte ergeben sich in verschiedenen Fächern!
- (12) Sorgen sie dafür, dass in der Schulbibliothek Sachbücher und Romane über Homosexualität, Coming-out, (berühmte) Lesben und Schwule vorhanden sind und dass sie allen Schülerinnen und Schülern zugänglich sind!
- (13) Nehmen Sie Texte, die sich mit Lesben und Schwulen auseinandersetzen, in die Listen von Pflicht- und empfohlener Lektüre auf! Nehmen Sie Schwulen- und Lesbenfragen in eine Liste möglicher Themen für schriftliche Arbeiten oder Referate für die Klasse auf! (S. 12)

Die Lehrer sexualitätsferner Fächer bekommen konkrete Anleitungen: So sollen etwa im Lateinunterricht Catull-Gedichte gelesen werden, welche sexuelle Handlungen von Lehrern an Schülern in der «Phalokratie» der späten römischen Republik in obszöner Sprache explizit schildern.

Praktische Übungen

In Rollenspielen sollen pubertierende Jugendliche homosexuelles Verhalten einüben und mit der Szene verlinkt werden. Zur Vorbereitung wird der Schüler auf das Schwulenmagazin *Siegessäule* verwiesen, in welchem für schwule Sex-Parties wie «Weekend-Fuck»,

«Fist factory» oder «Fetish-Festival» geworben wird. Einige Beispiele für Rollenspiele:

Stell dir vor, deine lesbische Cousine/dein schwuler Cousin kommen auf ein Wochenende zu Besuch nach Berlin. Du möchtest ihnen ein spannendes Wochenende bieten und überlegst dir daher, was Menschen von Freitagabend bis Sonntagabend in Berlin machen können, wenn sie lesbisch oder schwul sind. Stelle ein schlüssiges Wochenendprogramm zusammen. Du sitzt an der Theke einer Schwulenbar und könntest heute eigentlich einen hübschen Mann in deinem Bett gebrauchen. Ein Neuer betritt den Raum, den du eigentlich ganz schnucklig findest. Wie ergreifst du deine Chance? Du bist Kemal, 25 Jahre. Du willst mit deinem Freund Peter eine Eingetragene Lebenspartnerschaft eingehen. Heute wollt ihr es deiner Mutter erzählen... Du bist Evelyn Meier, 19 Jahre. Du willst mit deiner Freundin Katrin eine Eingetragene Lebenspartnerschaft schließen. Heute geht ihr zu der evangelischen Pfarrerin, Frau Schulz, weil ihr gerne auch kirchlich heiraten wollt.

Pomokompetenz in Österreich

Das österreichische Institut für Sexualpädagogik hat im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst den Film *Sex, we can?!* und dazu ein Handbuch für Lehrer und Erzieher erstellt. Das Lehrmaterial soll «allen, die mit Jugendlichen zu dem Thema arbeiten, praxisnahe Unterstützung für die Umsetzung bieten».

Tipp für Lehrer: «Nehmen Sie Schwulen- und Lesbenfragen in eine Themenliste für schriftliche Arbeiten oder Referate auf!»

Als Szenario für die «emotionale sexuelle Bildung» wird eine «Fake-Doku-Soap» verwendet, in der Jugendliche mit «Erfahrungen» als «Berater» von anderen Jugendlichen auftreten. Elena drängt Sophie, David anzumachen, was sie tut, um sodann mit ihm auf dem Rummelplatz eine Achterbahn mit dem Namen «Sexshot» zu besteigen. Zwei Jungen schauen sich einen Sexfilm an und unterhalten sich über Kondome. Ein Junge geht zur Toilette. Er steht vor drei Türen mit den Aufschriften: Heterosexuell, Homosexuell, Metrosexuell und freut sich, dass er das optimale Kondom namens «Superman» für sich gefunden hat. Elena hilft Sophie bei der Auswahl des passenden Verhütungsmittels, inklusive «Pille danach», und klärt sie darüber auf, dass «das die Eltern nichts angeht, und sie schlafen kann, mit wem sie will». «Das Sexleben fällt ab deinem 14. Geburtstag in deine eigene Verantwortung. Dann giltst du als sexuell mündig.» Man sieht Sophie und David beim «ersten Mal». David zieht sich ein Kondom über, aber die beiden haben Probleme. David: «Ich komm nicht rein.» Sophie sagt zu Elena: «Ich bin noch nicht so weit. Morgen vielleicht oder übermorgen.»

Offizielle Werbung des Berliner Senats Foto: Hauptstadtportal Senat Berlin



gen.» Elena: «Du lässt ihn jetzt sofort rein!» In einem zweiten Film vergleichen Jungen die Länge ihrer Penisse. Einer warnt den anderen vor dem Internet: «Da wird Selbstbeherrschung hervorgehoben und vor den üblen Folgen der Zügellosigkeit gewarnt.» Mit den Jugendlichen im Bild sieht der Zuschauer einen Pornoclip mit Plastikpuppen, inklusive Oral- und Analsex. Dies dient der Vermittlung von «Pornokompetenz».

Dominanz der Lobby-Gruppen

Die Handreichung des Berliner Senats ist ein besonders krasses Beispiel für Indoktrination und Manipulation, welche aber für die gesamte «emanzipative sexuelle Bildung» typisch ist. Dies sind die Methoden:

- Instrumentalisierung politischer Macht durch radikale Interessengruppen kleiner Minderheiten. LGBT-Interessengruppen werden finanziell vom Berliner Senat gefördert. Deren Mitarbeiter bekommen Stellen in der Senatsverwaltung und führen dann einschlägige bildungspolitische Initiativen durch. Es gibt keine Fachaufsicht und keine politische Kontrolle. Autor Martin Fuge ist Mitarbeiter des Vereins ABQueer, welcher jährlich mit 50 - 60.000 Euro vom Berliner Senat gefördert wird. Lela Lähnemann ist Mitarbeiterin des «Fachbereichs Gleichgeschlechtliche Lebensweisen» und zugleich Mitautorin der Handreichung.
- Instrumentalisierung der Schule zur Durchsetzung der LGBT-Agenda. Alle Lehrer, alle Fächer, der gesamte Schulalltag aller Altersstufen, die Bibliothek werden in den Dienst der moralischen De-Regulierung der Sexualität im Interesse nicht-heterosexueller Minderheiten gestellt. Eltern haben keinerlei Einfluss- und Kontrollmöglichkeit.
- Direkte Einflussnahme auf die Bildung der Geschlechtsidentität der Schüler als Mann und Frau und ihre heterosexuelle Orientierung durch bewusste Verunsicherung und «Dekonstruktion» der Identität als Mann oder Frau.
- Keine oder falsche Informationen über Ehe und Familie

Der Missbrauch staatlicher und schulischer Macht zur Umpolung der Einstellungen der Schüler wird mit dem Kampf gegen «Diskriminierung» gerechtfertigt. Menschen werden aus allen möglichen Gründen ausgegrenzt und herabgesetzt, besonders im Jugendmilieu, keineswegs nur weil sie nicht-heterosexuelle Neigungen zeigen, sondern z. B. auch weil sie sich dem Party-, Sauf- und Sex-Druck nicht beugen oder ein Kreuz als Anhänger tragen. Niemand sollte aufgrund persönlicher Eigenheiten und Merkmale diskriminiert werden. Wenn aber der gesamte Schulunterricht darauf ausgerichtet wird, die «Vielfalt» sexueller Präferenzen ständig als normal und gleichwertig zu propagieren, dann geschieht dies, weil es ein Weg ist, das normative «Betriebssystem» der Gesellschaft irreversibel zu verändern. ■



„Gabriele Kuby wurde 1944 in Konstanz geboren, als Tochter des Journalisten Erich Kuby und von Edith Kuby, geborene Schumacher. Sie hat in Berlin und Konstanz Soziologie studiert und bei Ralf Dahrendorf ihr Studium mit dem Magisterexamen abgeschlossen. Sie ist Mutter von drei Kindern. Nach langer Suche auf den Wegen des Zeitgeists ist sie 1997 in die katholische Kirche eingetreten. Als Publizistin und Vortragsrednerin zeigt sie die Sackgassen der modernen Gesellschaft auf und ihren Ausweg durch eine Neubesinnung auf christliche Werte.“